Informationen 2-2018

LEBENSSPUREN
DEUTSCHLAND

Lebensspuren e. V.

Interessengemeinschaft der Lebensbornkinder in Deutschland und Vereinigung zur geschichtlichen Aufarbeitung des „Lebensborn"

"Die Entwurzelung ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft. Wer entwurzelt ist, entwurzelt. Wer verwurzelt ist, entwurzelt nicht. Die Verwurzelung ist vielleicht das wichtigste und meistverkannte Bedürfnis der menschlichen Seele."

(Simone Weil)

im Mai 2018

Liebe Mitglieder und liebe Freunde unseres Vereins,

Auch wenn es in wenigen Wochen soweit sein wird, dass wir unser 15. Jahrestreffen hier in Wernigerode durch führen werden, so möchten wir Euch noch mit einigen Informationen versorgen.

Auch wenn nicht ganz ohne … ging Euch die Einladung zum Jahrestreffen zu. Wir freuen uns, dass bis heute insgesamt 25 Zusagen bei uns eingetroffen sind. Die organisatorischen und inhaltlichen Vorbereitungen konnten soweit abgeschlossen werden, dass ein reibungsloser Ablauf erfolgen kann. Der gescheiterte Versuch, am Freitagabend eine geeignete vorbestellbare und nur durch uns genutzte Gastlichkeit für ein Zwangloses Zusammensetzen zu finden, zwang uns zu einer kreativen Lösung. Diese, so sind wir der Meinung, ist durchaus eine gute und wenn im Nachhinein sie Euren Vorstellungen entsprochen hat, könnte man das auch im nächsten Jahr wiederholen.

Anfang März wurde durch mehrere Initiativgruppen im Wegimont, nahe Lüttich (Belgien) ein Tagesseminar zum Thema Lebensborn durchgeführt. An dem Seminar nahmen als Referent u. a. unser Vereinsmitglied Dr. Georg Lilienthal als Referent, mehrere Vereinsmitglieder sowie unsere ehemalige Vereinsvorsitzende Astrid Eggers teil. Ihren kurzen Bericht sowie eine Abbildung des von Ihr übersandten Veranstaltungsplakates haben wir diesem Informationsbrief beigelegt.

Dr. Dorothee Schmitz Köster hat ein neues Radio-Future über Radio Bremen veröffentlicht. Manche werden sich an das Radiofuture „Kind L 364" erinnern, welches vor elf Jahren während des Jahrestreffens vorgestellt wurde. In ihrem neuen

Future geht es nun um das schwierige Schicksal geraubter Kinder, die nicht nur ihrer sozialen und biologischen sondern auch ihrer nationalen und damit kulturellen Identität beraubt wurden. Sie nannte ihr Future „Plötzlich Pole!“ und weist auf die Probleme von Menschen hin, die plötzlich erfahren, nicht deutscher Abstammung zu sein. Wir kennen vergleichbare Fälle von Mitgliedern oder ehemaligen Mitgliedern, dessen wahre Wurzeln in Slowenien, Norwegen oder der Ukraine z.B. liegen. Während unseres Jahrestreffens 2015 hatten wir auch das Schicksal geraubter Kinder in den Mittelpunkt des Treffens gestellt. Eine kurze Übersicht findet ihr im Anhang. Die Tonaufnahme hierzu liegt im Vereinsarchiv als Arbeitskopie vor.

Die Herausgabe unseres Buches „Verschwiegene Opfer der SS. Lebensborn-Kinder erzählen ihr Leben“ hat schon beachtliche Aufmerksamkeit gefunden. Laut den Abrechnungen des Engelsdorfer Verlages sind dort 256 Bücher und 472 E-Books verkauft worden. Abgesehen von der Menge der Bücher sind das auch anteilige Einnahmen für den Verein, die er für seine weitere Arbeit einsetzen kann. Der Vorstand ist der Meinung, dass unsere Öffentlichkeitsarbeit weiter intensiviert werden sollte.

Die Arbeiten beim Archivaufbau schreiten voran. Nach der Beendigung der Auflistung und Sortierung der Bestände ist eine Digitalisierung der Dokumente, Briefe und Fotos vorgesehen. Auch wird wohl über die Anschaffung eines weiteren brandsicheren Stahlschrankes nachzudenken sein. Die Platzreserven in dem bereits angeschafften Schrank sind sehr übersichtlich. In der Einladung hatte der Vorstand die Möglichkeit erwähnt, das Archiv besichtigen zu können. Die Handkartei mit dem Gesamtbestand wird bis dahin komplett vorliegen. Archivkarten sowie die rechnergestützte Archivübersicht wird noch im Laufe des Jahres erstellt werden. Zumindest der Teil der freizugänglichen Dokumente, Bilder und Fotos usw. könnte dann auch auf der Homepage für eine Onlineauskunft Interessenten zugänglich gemacht werden.

Der Vorstand wünscht allen Teilnehmern eine gute Anreise und freut sich bereits heute auf ein zahlreiches Wiedersehen im Juni in Wernigerode.

Damit verbleiben wir mit herzlichen Grüßen
Matthias Meißner, Uschi Fröhler, Gudrun Sarkar, Rita Ahrens und Sabine Resch-Hoppstock.

Seminar zum Thema „Lebensborn*“

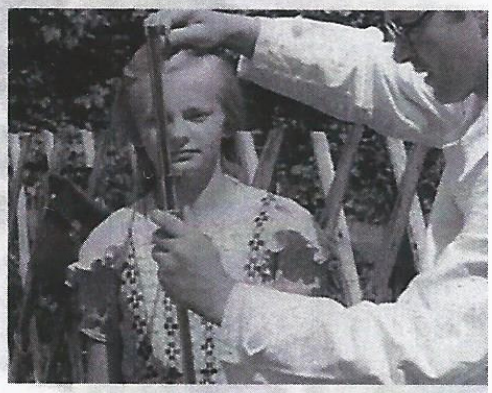
Sonntag, 4. März 2018, von 11.00 bis ca. 16.30 Uhr

in Wegimont, nahe Lüttich, Belgien

(Abfahrt ab Aachen 10.00 Uhr)

Referenten:

Boris Thiolay	Frankreich, Redakteur der Zeitschrift „L'express“, Buchautor „Lebensborn-La Fabrique des enfants parfaits“
Prof. Dr. Georg Lilienthal	Deutschland, ehem. Leiter der Gedenkstätte Hadamar, Buchautor „Der „Lebensborn e.V.“
Astrid Eggers	Stolberg, Zeitzeugin aus dem „Lebensborn“ http://www.aachener-zeitung.de/lokales/region/schicksal-lebensborn-aufgewachsen-mit-luegen-1.1044207
Veranstalter:	„Wege gegen das Vergessen“ (Les Territoires de la Mémoire) Lüttich, La Raison, Freidenkerkreis Spa, Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschist*innen Aachen.
Anmeldung:	info-ac@vvn-bda.de so schnell wie möglich, spätestens 17. Februar 2018
Kosten:	15 Euro pro Person inkl. Mittagessen (Getränke nicht inbegriffen)



Province de Liège Culture · CERCLE DE LIBRE PENSÉE «LA RAISON» SPA ASBL · VVN-BdA Aachen · vhs · Demokratie leben! · CALB Centre d'Action Laïque de la Province de Liège asbl · Les Territoires de la Mémoire

avec le soutien de la Province de Liège et de son Service Culture

*Lebensborn: Naziorganisation unter Himmler mit dem Ziel, die Geburtenrate „arischer“ Kinder zu erhöhen. Verschleppung von Kindern aus den von Deutschland überfallenen Gebieten, wenn sie der „Aufwertung der arischen Rasse“ für Wert befunden wurden. Das Heim in Wegimont hieß „Ardennen“ und war in den letzten Kriegsjahren (Sommer 43 bis September 44) in Betrieb.

visdP: Kurt Heiler, Aachen

Seminar zum Thema „Lebensborn“ am 4.3.2018 in Wégimont

Astrid Eggers

Im Herbst (2017) rief mich „unsere“ Buchhändlerin an, dass ein Kunde bei ihr 2 Bücher über den Lebensborn bestellt habe. Sie hatte ihm auch „unser“ Buch mit dem Hinweis „Die Herausgeberin Astrid Eggers wohnt sogar in Stolberg“ verkauft. Nachdem wir geklärt hatten, dass sie diesem Kunden meine Telefonnummer geben könne, rief mich Herr Dallmann an und wir trafen uns bei uns. Er erzählte, dass eine Gruppe aus Stolberg, mehrere Gruppen aus Aachen und Belgien ein Seminar zum Thema „Lebensborn“ in Wégimont bei Lüttich planten.
Dr. Georg Lilienthal und Boris Thiolay waren als Referenten geladen und ich sollte meine Geschichte als Lebensborn-Kind erzählen.

Im Schloss von Wégimont war von 1943 bis 1944 das Lebensbornheim „Heim Ardennen“ untergebracht. In diesem Haus fand am 4.3.2018 von 11.00 Uhr bis ca. 17.00 Uhr das Seminar statt.

Die Begrüßung übernahm Herr Maréchal, der auch an das Thema heranführte, dann gab Herr Mestrée, der Leiter von Wégimont, einen Überblick über die Geschichte von Wégimont.

Dr. Georg Lilienthal sprach „Über den ‚Lebensborn e. V.‘ der SS“,

Boris Thiolays Vortrag handelte unter dem Titel „ Die Fabrik perfekter Kinder“, weitgehend vom Heim in Wégimont und mein Beitrag war aus „unserem“ Buch „Ich war die Marionette meiner Mutter“.

Die Veranstaltung war zweisprachig – deutsch/französisch –, ein junger Mann übersetzte jeweils in die andere Sprache. Das klappte gut. Etwa 40 Teilnehmer/innen haben an dem Seminar teilgenommen.

Neben Marion L. waren auch Dorothee N., Patrick L. und Wolfgang G. vom Verein Lebensspuren e. V. anwesend.

Für mich war es schön, dass das Thema „Lebensborn“ aufgegriffen wurde und, wie ich hörte, auch in Belgien auf Interesse gestoßen ist. Die Gruppe „Z“ in Stolberg hat vor, mich zu einem Gespräch über das Thema Lebensborn einzuladen. Schön, dass es Kreise zieht!

Plötzlich Pole!

Wie aus Czeslaw im Dritten Reich Klaus wurde

Dorothee Schmitz-Köster erzählt in fünf Kapiteln die bewegende Geschichte von Klaus B., der durch die nationalsozialistische Rassenpolitik zwangsweise vom Polen zum Deutschen gemacht wurde.

Klaus B. (rechts) mit Pflegegeschwistern (1944)

Klaus B. wird 80 und führt eigentlich ein beschauliches Leben. Aber etwas lässt ihm keine Ruhe. Seine Kindheit, seine ersten sechs Lebensjahre sind in seinem Gedächtnis wie ausgelöscht. Erinnern kann er sich nur an eine einzige beängstigende Szene: Er stand auf einem Tisch – und um ihn herum „schwarze Männer“. Wer waren diese Männer? Was haben sie mit ihm gemacht?

Eine zerstörte Identität

Klaus B. will es endlich wissen. Mit einem schlimmen Verdacht beginnen die Recherchen. Und wie bei einem Puzzle fügt sich allmählich ein Steinchen ans andere. Da wird eine „Kinderakte“ entdeckt, danach war Klaus B. ursprünglich ein ganz anderer. Da tauchen Halb-Geschwister auf, die Familienerinnerungen bewahrt haben. Da machen Recherchen vor Ort klar, dass im Krieg tausende polnische Kinder ein ähnliches Schicksal wie Klaus B. hatten. Unter dem Vorzeichen nationalsozialistischer „Rassenpolitik“ wurden sie geraubt, wurde ihre Identität zerstört, wurden sie nach Deutschland verfrachtet, im Herzen ein Trauma, das die meisten tief in sich vergraben haben.

Was macht die Wahrheit mit Menschen?

In fünf Teilen erzählt das Feature von der schrittweisen Entdeckung eines solchen Schicksals. In der SS-Organisationen und Kalter Krieg eine Rolle spielen, eine deutsche und eine polnische Familie, ein Gespinst aus Lügen, Leugnen und Verdrängen. Und die Frage, was die späte Entdeckung der Wahrheit mit einem Menschen macht.

Das Projekt wurde unterstützt von der Gesellschaft für deutsch-polnische Zusammenarbeit in Warschau.Sprecher: Dorothee Schmitz-Köster, Jens Schellhass
Ton und Technik: Klaus Schumann
Regie: Walter Weber
Redaktion: Michael Augustin
Produktion: Radio Bremen 2018

Berufskolleg Tecklenburger Land
des Kreises Steinfurt in Ibbenbüren

Hitlers gestohlene Kinder

Nachdem die SchülerInnen der FOS im vergangenen Schulhalbjahr im Rahmen des Projekts „Europeans for Peace - Don't disable us!“ der Stiftung EVZ ihre Austauschschüler in Slowenien besucht haben, fand nun endlich der Gegenbesuch der slowenischen Schüler in Ibbenbüren statt. Neben vielen interessanten Programmpunkten zum Thema „Don't disable us!“ soll hier der Besuch von Ingrid Matko von Oelhafen am Berufskolleg Ibbenbüren besondere Erwähnung finden. Sie erzählte den SchülerInnen der FOS und deren slowenischen AustauschschülerInnen die ergreifende Suche nach ihrer eigenen Identität.

1942 wurde die neun Monate alte Ingrid Matko von Oelhafen von den Nazis gestohlen, um Teil eines schrecklichen Experiments, bekannt unter dem Namen „Lebensborn e.V.“, zu werden. Um dem Ziel, eine arische Herrenrasse zu erschaffen näherzukommen, bemühte sich der Verein zum einen um eine Erhöhung der Geburtenziffer „arischer“ Kinder, indem schwangeren unverheirateten Frauen und Mädchen anonyme Entbindungen angeboten wurden. Zum anderen war der Verein mitverantwortlich für die Verschleppung von Kindern aus den von Deutschland besetzten Gebieten, die im Sinne der nationalsozialistischen Rassenideologie als „arisch“ galten. Unter Verschleierung ihrer Identität wurden diese Kinder in Lebensborn-Heimen im Reich oder den besetzten Gebieten untergebracht. Oftmals wurden die Kinder an deutsche Familien – bevorzugt an Familien von SS-Angehörigen – vermittelt.

Im Alter von 58 Jahren begann Ingrid Matko von Oelhafen ihre mühsame und äußerst schwierige Suche. Schließlich erfuhr sie, dass sie eines dieser verschleppten Kinder ist. Mit der Hilfe ambitionierter Historiker schaffte sie es, ihre Herkunft bis in das heutige Slowenien zurückzuverfolgen. Durch einen Genabgleich mit den slowenischen Nachfahren ihrer leiblichen Eltern konnten ihre Wurzeln schließlich eindeutig nach-gewiesen werden.

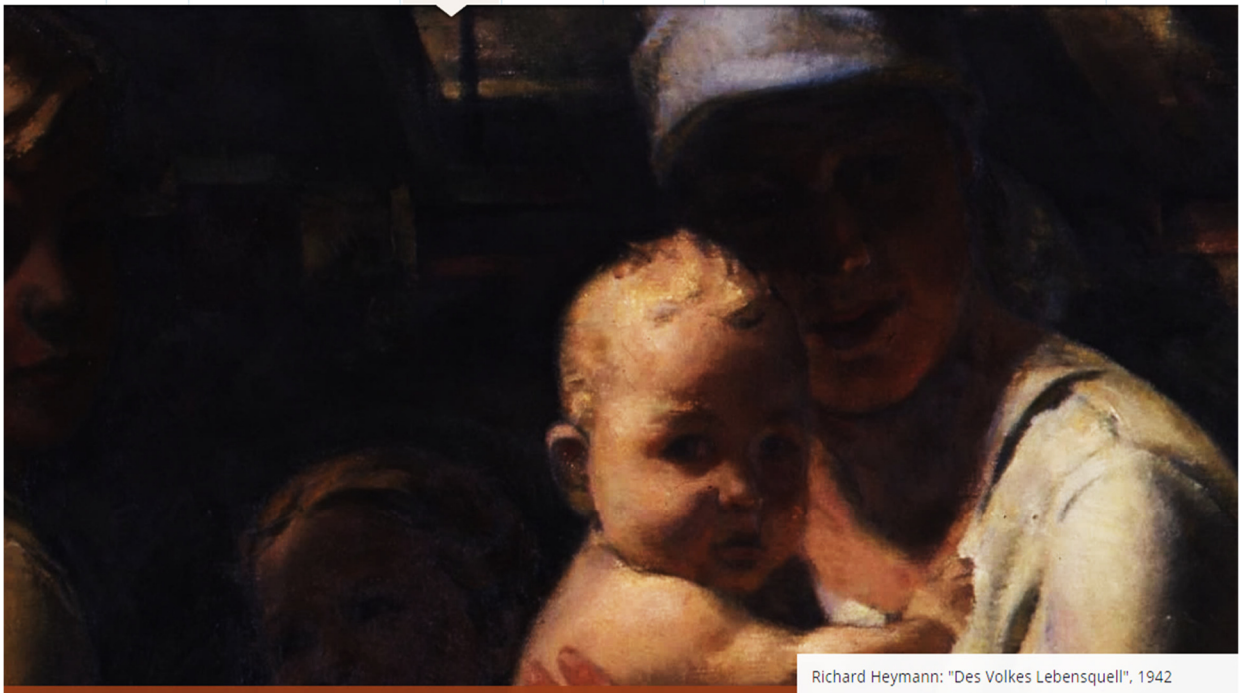
Die heute 77jährige erzählt sehr eindrucksvoll über ihre Kindheit und Jugend, die beeinflusst war von distanzierten Adoptiveltern und der jahre-

langen Suche nach ihrer eigenen Identität. Die emotional immer wieder sehr aufwühlende Suche war geprägt von herben Rückschlägen, falschen Informationen und den Gedanken des Aufgebens. Letztlich hat Frau Matko von Oelhafen aber nicht locker gelassen und erzählt heute stolz, dass sie Hitlers Wunsch, eine Herrenrasse zu erschaffen, nicht mitgetragen hat: Sie ist kinderlos und hat als Physiotherapeutin mit behinderten Kindern gearbeitet und diese gefördert – Kinder die unter Hitlers Regime als „unwertes Leben“ angesehen worden wären.

Die Schüler waren sichtlich berührt und hatten viele Fragen an die beeindruckende, zierliche Frau, die so viel Stärke beweist und bereit ist, ihre Lebensgeschichte zur erzählen, auch wenn dabei – wie sie zugibt – „immer wieder alte Wunden aufreißen: Was während der NS-Zeit mit all diesen Kindern passiert ist, ist zu wichtig und muss erzählt werden!“

Die Geschichte von Frau Matko von Oelhafen ist auch unter folgendem Titel veröffentlicht worden: Hitler's Forgotten Children: My Life Inside the Lebensborn.

Dieses Buch ist in vielen Sprachen erhältlich – leider nicht in Deutsch!



Richard Heymann: "Des Volkes Lebensquell", 1942

Der Lebensborn e.V.

Im Rahmen ihrer Bevölkerungs- und Rassenpolitik forderten die Nationalsozialisten möglichst viel Nachwuchs zur Vermehrung der "arischen Rasse". Das sollte neben einem Geburtenzuwachs vor allem durch Verringerung der trotz der NS-Propaganda noch immer großen Zahl an illegalen Abtreibungen erreicht werden. Deshalb wurde am 12. Dezember 1935 auf Veranlassung des Reichsführers der Schutzstaffel (SS), Heinrich Himmler, der Verein Lebensborn gegründet. Sein Ziel war die Unterstützung des Kinderreichtums von SS-Angehörigen und die Betreuung hilfsbedürftiger Mütter und Kinder "guten Bluts" in vereinseigenen Heimen. Finanziert wurde diese Wohlfahrtseinrichtung im nationalsozialistischen Sinn durch Beitragszahlungen der SS-Mitglieder, deren Höhe sich nach der Anzahl ihrer Kinder richtete. Familien mit vier und mehr Kindern waren von den Zahlungen freigestellt. Die zentrale Verwaltung des Vereins befand sich in der Münchener Villa des emigrierten Schriftstellers Thomas Mann. Als erstes Entbindungsheim diente ab dem 15. August 1936 ein ehemaliges Caritas-Kinderheim im oberbayerischen Steinhöring. Bis 1944 entstanden insgesamt rund 20 Lebensbornheime im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten.

Das Leben in den Heimen blieb bis Ende des Zweiten Weltkriegs durch Gewährleistung medizinischer Versorgung und ausgewogener Verköstigung vergleichsweise komfortabel, weshalb sich viele Frauen von SS-Angehörigen an den Lebensborn wandten. Da von ihrer "Reinrassigkeit" ausgegangen werden konnte, wurden sie ohne Untersuchungen in ein Heim aufgenommen, unverheiratete Schwangere hingegen erst nach einer rassischen und erbbiologischen Überprüfung. Ledige Mütter bildeten den Großteil der Frauen in den Heimen, wo sie heimlich gebären konnten, da uneheliche Kinder in einem zumeist von christlich-bürgerlichen Moralvorstellungen geprägten Umfeld verpönt waren. Den Heimen waren Standesämter und polizeiliche Meldestellen angegliedert, sodass die Entbindungen vor den Heimatgemeinden der Mütter geheim bleiben konnten. Zumeist übernahm der Lebensborn die Vormundschaft für Kinder, deren Mütter als Alleinerziehende nicht für ihren Nachwuchs sorgen konnten. Diese Kinder blieben im Heim oder wurden kinderlosen SS-Ehepaaren zur Pflege und damit zur nationalsozialistischen Erziehung übergeben. Allerdings war Lebensborn e.V. als Instrument nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik von nur marginaler Bedeutung: In den Heimen kamen insgesamt lediglich rund 8.000 Kinder zur Welt.

de
KAPITELÜBERBLICK
JAHRESCHRONIKEN
1933 1934 1935 1936

Noch während der NS-Zeit aufgekommene Gerüchte um Lebensborn als "Zuchtprogramm" für eine nordische Rasse und um seine Heime als "Züchtungsbordelle", in denen "rassisch wertvolle" Frauen von SS-Männern geschwängert wurden, konnten auch in der Nachkriegszeit weder für Deutschland noch für die besetzten Gebiete bewiesen werden. Vor allem in Norwegen, aber auch in Belgien und Frankreich, waren Lebensbornheime für Frauen entstanden, die von deutschen Besatzungssoldaten ein Kind erwarteten. Dies geschah nicht nur zum Schutz der Mütter und Kinder, die in ihren Heimatorten häufig Beschimpfungen und Angriffen ausgesetzt waren, sondern auch zur Bewahrung "wertvollen Bluts" für Deutschland, indem Lebensborn ihre Fürsorge übernahm. Zumindest vereinzelt kamen in die Lebensbornheime auch Kinder aus den besetzten Gebieten, die ihren Eltern weggenommen und zur Germanisierung nach Deutschland verschleppt wurden. Nur wenige konnten nach dem Krieg identifiziert und ihren Eltern zurückgegeben werden.

Julia Kerfin
© Deutsches Historisches Museum, Berlin
15. Juli 2015

Die Schrift war leider nicht veränderbar. Der Artikel kann unter folgendem Link eingesehen werden:

https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/innenpolitik/lebensborn.html

Ich habe auf diesen Artikel mit nachfolgender Email reagiert.

Matthias Meißner (lebensspuren-deutschland@freenet.de) hat über das LeMO-Kontaktformular eine Nachricht hinterlassen:

Sehr geehrte Damen und Herren, der Artikel der Autorin Julia Kerfin über den "Lebensborn" muss dringend korrigiert werden. Er beinhaltet Formulierungen, die nachweislich historisch falsch sind. Gerade Ihr Anspruch sollte ein anderer sein. Was der "Lebensborn" wirklich war, können Sie gern auch unserer Homepage nachlesen - auf jeden Fall alles andere als eine karitative Einrichtung (www.lebensspuren-deutschland.eu). Die Verstrickung des Vereins in Kindesraub und auch Kindstötungen widersprechen deutlich Ihrer Darstellung. Als Interessenvertretung der "Lebensborn"kinder fordern wir eine entsprechende Änderung in Ihrer Darstellung.

Im Deutschen Reich und seinen besetzten Gebieten ga